Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 4

Artikel: Gedichte

Autor: Blau, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 4
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
23. Januar
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Gedichte von Albert Blau (gestorben 21. August 1931).

Excelsior.

Daß Trost und Mut dem Herzen werde,
Geliebte, wenn du traurig bist,
Senk' nicht den Blick zur stummen Erde,
Die selber kalt und dunkel ist.

Blick' aufwärts nach den goldnen Sternen,
Sie winken dir mit trautem Schein,
Schwing dich empor nach lichten Fernen,
Die Hoffnung siegt, hin ist die Pein!

Früh morgens blicke auf zur Sonne,
Sie spendet Kraft und spendet Licht,
Und ihre Wärme bringt dir Wonne,
So es an Liebe dir gebricht.

Kämpfe.

Den Kampf ums Dasein hilft der Freund dir kämpfen.
Ja, er vermag der Neider Groll zu dämpfen,
Deckt dich mit seinem Schild, wenn Feinde drohen,
Wenn rings um dich des Kampfes Blitze lohen.

Doch deine Seelenkämpfe tief im Herzen:
Der Liebe Leid, des Irrtums bittre Schmerzen,
Die Schuld, die bleiern deine Schulter drücket,
Des Zweifels Qual, die deinen Sinn berücket,

Sie allesamt, die deinen Frieden stören,
Die Schicksalsgeister mußt du selbst beschwören.
Willst du den goldnen Frieden dir erringen,
Nimm auf den Kampf und lerne dich bezwingen!

Zuflucht.

Versuche, still dein Leid zu tragen,
Hab am Entsagen deine Lust,
Und in der Trübsal ernsten Tagen
Versenk den Blick in deine Brust!
Was du in Lieb', durch Kraft des Strebens,
Im eignen Herzen dir erbaut,
Sei dir am dunklen Tag des Lebens
Ein Hort des Friedens warm und traut.

Das Haus mit den drei Türen.

Von Wilhelm Schäfer.

(Copyright by Georg Müller, München.) 4

2.

Die Frau Eugenie war am Abend, als sie den Wagen abrattern hörte, durchaus nicht zu Bett gegangen. Zuerst hatte sie eine Weile Patience gelegt nach ihrer Gewohnheit, bis ihr die Geduld über den widrigen Karten ausging. Weder die Elf noch der halbe Mond wollten geraten; so packte sie zuletzt die Karten ein, stellte das Mahagonikästchen zur Seite und legte ihre Hände, denen sie dabei zugesehen hatte, nebeneinander auf den Tisch. Sie fand, daß die Hände immer noch schmal waren, nur das blaue Wurzelwerk der Adern verdarb ihre Form.

In diesem Augenblick geschah es, daß ein Nachtfalter seine Flügel an der Stehlampe im Licht der Birne zerstäubte und herab fallend auf ihrer linken Hand sitzen blieb wie unten am See der Bläuling. Sie war nicht furchtsam, nur abergläubisch, und wie einen Abgesandten des Todes sah sie das rotbraune Tier an, das mit den pelzigen Fühlern flatterte, bis sie es in die hohle Rechte nahm und vor das Fenster setzte.

Darüber hörte sie unten den Schnellzug nach Brunnen hinab rollen; und weil der Wagen des Doktors kaum mehr als eine Viertelstunde herauf brauchen konnte, ging sie hinaus auf die Terrasse, die dem Hedigerhaus mitten vorgebaut war, ihn da zu erwarten.

Sie hatte einen wollenen Schal umgeschlagen, und die Nacht war so lau, daß sie sich unbesorgt in einen der Korbsessel setzte. Wenn der Schmetterling Recht hätte, wäre uns Dreien geholfen! dachte sie und überlegte ihr Hauswesen